

Er scheint täglich, mit Ausnahme
b. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in Cass:
Jahrespreis 10 R. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 R. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 R. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrüchtige Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Binttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dekos, M. Stern,
H. Schaller, J. Dannenberg,
in Berlin, Hamburg, Paris:
Hasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Hasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garonnseite kostet beim ein-
maligen Einsetzen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., erst der vierten
Seite ab 4 B.

Abonnement-Preise: In Melitz bei J. Hodrich's Erben, Buchhändler; in Hradec bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in G. anenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Salsitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasowitz bei Herrn Helmarth Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmeigasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Preise franco erbeten werden.

Nr. 301.

Hermannstadt, Dienstag den 24. December 1889.

105. Jahrgang.

Die deutsche Socialgesetzgebung und ihre Literatur.

So verschieden nach Inhalt und Form die einzelnen socialen Gesetze auch sein mögen, welche, beginnend mit dem Krankenversicherungs-
gesetz von 1883 und vorläufig abschließend mit dem Alters- und In-
validitätsversicherungsgesetz von 1889, zur Lösung der socialen Arbeiter-
frage auf dem Wege der friedlichen Reform in Deutschland ergangen
sind, so mannigfaltige Organisationen man insbesondere zur Verwirklichung
der praktischen Bedürfnisse geschaffen hat, ein einheitliches juristisches
Grundprincip tritt mit voller Klarheit in allen diesen Gesetzen hervor,
das der öffentlich-rechtlichen Versicherung Treue bewahrt, die „W.
R. R.“, daß die Frage nicht zu u
genzlich diese Versicherung des öffent-
lichen Rechtes?

Bis zum Jahre 1883 tauchten
den Behörden des Staats- und Verwaltungswesens
rechtlich einzelne Arten der Ver-
sicherung, wie Feuerversicherung und Knappschaftscafien, als Institute
der öffentlichen Wohlfahrtspflege auf, aber die juristische Construction
der Versicherung blieb ausschließlich dem Privatrechte überlassen. Es
war das nur die natürliche Folge der gegebenen Verhältnisse. Der
Rechtswissenschaftler sind für ihre Wirksamkeit enge Schranken gezogen.
Sie kann sich nur bewegen auf dem Boden der positiven Rechtsordnung.
Diese konnte aber bis vor wenigen Jahren nur die privatrechtliche Ver-
sicherung.

Nach in den Siebziger-Jahren hatte die Reichsgesetzgebung den
Verlust eines Schutzes der arbeitenden Classen gegen die Wechselfälle
des Lebens und des Berufes auf der privatrechtlichen Grundlage gemacht.
Jeder privatrechtliche Schadensersatzanspruch, insbesondere bei Unfällen,
ist bedingt durch den Nachweis des Verschuldens der in Anspruch ge-
nommenen Person. Das Haftpflichtgesetz von 1871 hatte hier die Lage
der Arbeiter erleichtert, indem es theils die Beweislast umkehrte, dem
Unternehmer den Beweis der Nichtschuld auferlegte, theils den Unter-
nehmer auch für das Verschulden seiner Vertreter haftbar machte. Den
Schutz der Arbeiter gegen Krankheiten hatte das Hilfscassengesetz von
1876 zu gewähren versucht, indem es die Begründung eingetriebener
Hilfscassen erzwang, bei denen die Arbeiter sich gegen Krankheit ver-
sichern konnten. Dieser staatliche Schutz der arbeitenden Classen auf dem
Boden des Privatrechts erwies sich aber mehr und mehr als unzureichend.
Abgesehen von den den socialen Frieden beeinträchtigenden Processen
zwischen Unternehmern und Arbeitern gab es zahlreiche Betriebsunfälle,
bei denen der Arbeiter keine Entschädigung beanspruchen konnte, weil
überhaupt kein Verschulden, sondern nur Zufall, oder weil eigenes Ver-
schulden des Arbeiters oder eines zahlungsunfähigen Mitarbeiters vorlag.
Statistisch wurde ferner festgestellt, daß ein erheblicher Theil der Arbeiter
bei keiner Hilfscafie gegen Krankheit versichert, sondern derselben wirth-
schaftlich schutzlos preisgegeben war. Nicht eine juristische Liebhaberei,
sondern die Noth zwang daher den Gesetzgeber, wenn er einen wirk-
samen wirthschaftlichen Schutz der arbeitenden Classen schaffen wollte,
dies nicht mehr in der Form des Privatrechts zu thun.

Es handelte sich bei der Socialgesetzgebung in erster Linie darum,
die Arbeiter zu schützen gegen die wirthschaftlichen Gefahren, welche die
Wechselfälle des Lebens, Krankheit, Betriebsunfälle, Alter und Arbeits-
unfähigkeit mit sich bringen. Das zur Erreichung dieses Zweckes natur-
gemäß gegebene juristische Mittel war die Versicherung, das heißt das
Rechtsverhältnis, vermöge dessen die Versicherungs-Anstalt gegen ein
Äquivalent den die Versicherten treffenden Vermögensnachtheil über-
nimmt. Nach den praktischen Erfahrungen, welche man mit dem Hilfs-
cassenwesen gemacht hatte, konnte man es aber nicht in das Belieben
jedes Einzelnen stellen, ob er versichert sein wollte oder nicht. Man
mußte diejenigen Bevölkerungsklassen, welche des Schutzes bedurften,
zwangsweise der Versicherung unterwerfen.

Die privatrechtliche Versicherung kann nur beruhen auf freier
Willensübereinstimmung der Theilnehmenden, welche auf die Begründung
der Versicherung hinzielt, also auf einem Vertrage. Das öffentlich-recht-
liche Versicherungsverhältnis wird dagegen ohne und gegen den Willen
der Theilnehmenden hergestellt durch das staatliche Herrschaftsgewalt, welches
notigenfalls durch die staatliche Zwangsgewalt verwirklicht wird.
Die deutsche Gesetzgebung wagte sich auf ein durchaus neues und
unbekanntes Gebiet, als sie zuerst unter den Culturstaaten der Welt,
mit dem Krankenversicherungsgesetz von 1883 die sociale Frage auf dem
Wege der öffentlich-rechtlichen Versicherung zu lösen suchte. Es war
natürlich, daß die ersten Gesetzentwürfe von Berufener, wie von unberu-
fener Seite allgemein erörtert wurden. Dabei handelte es sich aber
ausschließlich um Erwägung de lege ferenda, um Fragen, ob das
Princip der Gesetzgebung, und ob die einzelnen Bestimmungen zweck-
mäßig und zu billigen seien. Dies wiederholte sich naturgemäß bei jedem
neuen Gesetzentwurf. So ist denn die rein politische und nationalöco-
nomische Literatur über die Socialgesetzgebung meiß in Vordringen und
Zunahme vertheilt, welche zum größten Theile die Gesetzentwürfe be-
handeln, ehe sie Gesetzkraft erlangt haben, eine außerordentlich reichhaltige.
An diesen volkswirtschaftlich-politischen Zweig der Literatur über
die deutsche Socialgesetzgebung schließt sich der erste Anlauf einer rein
juristischen Literatur an, die Gesetzescommentare. Es ist durch die
natürliche Entwicklung geboten, daß jede Rechtswissenschaft, welche sich
mit einem großen Gesetzgebungswerte beschäftigt, zunächst rein exegetisch
ist. Von den römischen Juristen und den Glossatoren an bis in die
neueste Zeit hat daher jedes neue Stadium der Rechtswissenschaft be-
gonnen mit der Auslegung des Gesetzestextes. Nur auf der Grundlage
einer erschöpfenden Gesetzesinterpretation konnte sich die wissenschaftliche
Behandlung und Durchdringung der einzelnen Rechtsinstitute aufbauen.
Deshalb konnte auch die juristische Literatur der deutschen Socialgesetz-
gebung nur in den Gesetzescommentaren ihren Ausgangspunkt finden.

Während in früheren Zeiten die Rechtswissenschaft Jahrzehnte
oder doch wenigstens Jahrzehnte bedurfte, um von der rein exegetischen
Behandlung des Gesetzes zu freier Auffassung des Rechtsinstituts zu ge-
langen, folgen in unserer schnelllebigen Zeit die einzelnen Entwicklungs-
stadien schneller aufeinander. Diese selbständige wissenschaftliche Be-
arbeitung gliedert sich wieder in zwei Richtungen, in die monographische
Bearbeitung einzelner Fragen der neuen Rechtsdisciplin und in um-
fassende Darstellungen der ganzen Gesetzgebung.

Was die erstere Richtung anbelangt, so hat insbesondere das Wesen
der Corporationen, welche Träger der öffentlich-rechtlichen Versicherung
sind, durch Hoff in seinem „Recht der öffentlichen Genossenschaft“,
Freiburg 1886, eine geistvolle, allerdings nicht ohne lebhaften Widerspruch
gebliebene Förderung erfahren. Eine andere Abhandlung von Hoff im
„Archiv für öffentliches Recht“, Band 3, Seite 291 ff., sucht den Begriff
des Betriebsunfalles, als der Grundlage des Entschädigungsanspruches,
bei der Unfallversicherung festzustellen. Die schwierige Frage der Geltung
des Reichsversicherungsgesetzes neben dem Unfallversicherungsgesetz wird in
einem Aufsatz von G. v. Schulze-Gaevernis in „Grünhuts Zeitschrift“,
Band 16, Seite 457 ff., behandelt. Durch diese und ähnliche Mono-
graphien sind wenigstens die wichtigsten Punkte des deutschen Social-
rechts eingehend erörtert worden.

Ehe noch durch Monographien in der erforderlichen Weise vorge-
arbeitet war, hat das Socialrecht, soweit die Gesetzgebung abgeschlossen
war, eine zusammenfassende Darstellung gefunden, und zwar die Kranken-
versicherung in Köning's „Deutschem Verwaltungsrecht“, die Kranken-
und Unfallversicherung in der Bearbeitung des „Bairischen Staatsrechts“,
welche Max Spidel für Marquard's Handbuch verfaßt hat. Es liegt
jedoch in der Natur solcher auf wenige Seiten zusammengefaßter Dar-
stellungen, daß sie keine wesentlich neuen Resultate zu Tage fördern,
sondern nur die bisherigen Ergebnisse wiedergeben können. Eine rechts-

wissenschaftliche Behandlung der gesammten Socialgesetzgebung muß daher
als Aufgabe der nächsten Zukunft betrachtet werden.

Diese Uebersicht würde keine vollständige sein, wenn nicht an dieser
Stelle noch auf die Wirksamkeit der Praxis eingegangen würde. Die
Jurisdiction der Verwaltungsgerichte, des Reichsversicherungsamtes und
der Landesversicherungsämter hat die wichtigsten, bei der praktischen An-
wendung der Gesetze auftauchenden Streitfragen in gründlicher Weise
erörtert und auf diese Weise nach den mannigfaltigsten Richtungen auch
in wissenschaftlicher Beziehung daselbst geleistet, wie die beiden mono-
graphischen Arbeiten.

Sollwache Lieberthum.

Hermannstadt, 28. December.

Der „Politik“ wird aus Wien berichtet, daß Graf Taaffe in
der nächsten Zeit Verläufe zu einer Annäherung an die Linke machen
dürfte, was der jugoslawischen Stimmung zu danken wäre. In den
Kreisen der Linken herrsche eine merkwürdige, gebobene Stimmung. Fürst
Schönbürg, der bekanntlich die Ausgleichsverhandlungen einleitete, habe
eine Versammlung seiner Parteigenossen einberufen. Man müsse ab-
warten, was die nächsten Tage bringen. — „Morobni List“ schreiben:
Das jugoslawische Staatsrecht dürfe nicht mehr von der Tagesordnung ver-
schwunden; das sei fortan das Lösungswort der jugoslawischen Nation.

Gegenüber den Meldungen von neuen Ausgleichsverhandlungen
erklärt die „Politik“, die Geraden würden zu diesen Verhandlungen nicht
mehr die Initiative ergreifen, sondern sie müssen dieselbe nunmehr, ohne
die nationale Ehre preiszugeben, der Regierung und den Deutschen über-
lassen. Die Gesetze seien geneigt, in Verhandlungen einzutreten auf der
Basis der Einheit des Königreiches Böhmen und der vollen nationalen
Gleichberechtigung.

Die „R. Fr. Pr.“ wendet sich gegen einen Artikel des in Spalato
erscheinenden „Morob“, worin unter Hinweis auf die Hungersnoth in
Montenegro erzählt wird, die Lage in der Herzegowina sei nicht besser,
ja noch schlimmer, als in Montenegro; seitens der Regierung werde
noch weniger für die Herzegowina, als die montenegrinische Regierung
für ihr Land thue; die österreicherisch-ungarische Verwaltung bedrücke die
Bevölkerung mit Abgaben und nehme ihr den Tabak um einen Spott-
preis ab, und in Folge dessen verlaufe das arme Volk die öden Heim-
stätten und wandere haufenweise nach Serbien aus. Dem gegenüber
bemerkte das citirte Wiener Blatt: Die Tendenz dieser Schilderung ist
mit Händen zu greifen. Nach unseren Berichten ist an der angebliden
Moiarier Schilderung des „Morob“ nichts wahr, als die Thatfache, daß
die Herzegowina allerdings von dem dritten Märzher erst worden und
daß die wirthschaftliche Lage daselbst, namentlich in den an Montenegro
angrenzenden Bezirken, eine schwierige ist. Dagegen erhalten wir auch
Mittheilungen über eine Reihe von Hilfsmäßigkeiten, welche die Regierung
daselbst in's Werk gesetzt hat. Die landwirthschaftlichen Bezugscafien,
deren Organisation ziemlich ausgebaut ist, gewähren kleine Darlehen
zu vier bis sechs Percent, somit zu einem in diesen Gegenden unerschüt-
tlichen niedrigen Zinssatze, und damit ist den kleinen Wirthschaftsbefähigten
die Möglichkeit geboten, sich aus Wucherhänden zu befreien oder notwendige
Anschaffungen zu machen. Gerade die Tabaksteuerung aber, auf welche
„Morob“ so weidlich loszieht, hat sich für die Herzegowina als die größte
Wohltthat erwiesen, denn die Herzegowina allein bezieht an eingekauftem
Tabak per Jahr rund eine Million Gulden, und der Acre Tabakboden
wirft jährlich einen Ertrag von 500 bis 600 fl. ab. Unter diesen
Umständen scheint es uns wohl geboten, die Aufmerksamkeit der gemein-
samen Regierung auf diese Agitationen zu lenken, welche sich als Acte
der Feindseligkeit gegen die Monarchie und gegen die Ausübung ihres
Verwaltungsmandats in Bosnien darstellen.

Feuilleton.

Weihnacht im Cantorhause.

Von E. Reiz. (4. Fortsetzung.)

„Also hier ist meines Mannes Platz und dort der deine,“ sagte
Frau Pfarrer ernstlich. „Daß du nicht neugierig bist, Elise, und unter die
Serviette guckst! Und nun wünsche ich Euch Allen einen frohlichen
Abend. Ich habe das Gefühl, als ob die mageren Jahre überstanden
sind und die fetten nun für Euch kommen. Was? Trübsal für die
Ganne? O, Gott bewahre, dazu findet sich ein andermal Gelegenheit.
Schließe jetzt die Thür hier ab und laß deinen Mann auch nicht mehr
herein. Adieu!“

Frau Cantor schloß gehorlich die Wohnstube ab und steckte den
Schlüssel in die Tasche. Heute mußte die Familie sich mit dem Stübchen
des Hausherrn behelfen, wo es sehr lebhaft zuging, denn die beiden an-
gehenden Hochzeiten waren vor lauter Festfreude kaum mehr zu halten und
lächelten am liebsten die Weihnachtstube jetzt schon geküßt. Nur Mädchen
war still, ihr ging viel, sehr viel im Kopfe herum. Was hatte Tante
Pastor nur gemeint, als sie von einer Stelle sprach, sogar von einer
herrlichen Stelle? Ja, gebieten hatte sie die Frau Pathe um ihre Ver-
mittlung, und nun war Mädchen doch erschrocken, daß ihre Bitte so schnell,
schon zu Neujahr in Erfüllung gehen sollte. War dies auch ein Räthsel
von denen, die sich heute Abend noch lösen sollten? Der Vater nach
Wichtigem — Wille als — Mein Gott! — Ja, sie war ihm gut,
dem Rudolf, mehr als gut! Wenn es doch erst Abend wäre!

Und wirklich ward es dunkel und die Ungeduld der Kinder immer
stürmischer. Da klingelte die Hausthür, und der alte Briefbote steckte
den Kopf in's Zimmer. „Herr Cantor Ebert!“ sagte er, ein Briefchen
und mehrere Kreuzcouverts, „und ich wünsche frohliche Festtage!“

Der Mann erhielt, wie alljährlich, ein kleines Gebäckchen und
ging mit lauem Dank weiter. Herr Cantor Ebert aber lag vor seinem
Schreibtisch, das erkrankte Schreiben in der Hand, und schüttelte wieder
und wieder den Kopf.

„Unsan!“ murmelte er endlich.
„Was ist dir, Wilhelm?“ fragte die Gattin und trat zu ihm.
„Ein Fastnachtsscherz, ein dummes Epö“, erwiderte er ärgerlich,
„doch höre.“ Und er las den Inhalt des Briefes vor, der also lautete:

Geehrter Herr College!

Gestern erhielt ich ganz unerwartet meine Ernennung zum Lehrer
und Cantor in Epenrode mit dem Auftrag, mich so einzurichten, daß
ich am 2. Januar kommenden Jahres mein neues Amt übernehmen und
den Unterricht beginnen kann. Ich möchte Sie nun um gefl. Beach-
tung bitten, ob ich bereits in nächster Woche die Cantorwohnung
vacant finde, mir auch freunlichst mittheilen zu wollen, ob ich im Schul-
hause unterkommen kann, falls Sie Epenrode noch nicht verlassen haben
sollten.

Zu jedem Gegenstande bereit

Ihr ergebener Colleague
W. Immler, Cantor.

„Wilhelm,“ rief die Frau mit fast zitternder Stimme, „verlaß dich
darauf, das ist kein Fastnachtsscherz, wahrhaftig nicht! Weiß du, was
Ernestine vorhin sagte? Sie hätte das Gefühl, daß unsere mageren
Jahre überstanden sind, und nun die fetten kommen! Und, glaube mir,
sie sprach nicht so ohne einen Grund. Nein, der Brief ist kein Fast-
nachtsscherz! Kennst du diesen Immler?“

„Persönlich nicht,“ erwiderte der Cantor und stützte den Kopf auf
die Hand, während er wiederum den ominösen Brief betrachtete. „Ich
weiß nur, daß er ein noch sehr junger Mann ist und bis jetzt Hilfslehrer
an der zweiten Bürgerschule in W. war, hm — merkwürdig!“

„Nun ziehen wir wohl nach der großen Stadt?“ fragte Vette etwas
vorlaut, aber sie erhielt keine Antwort.



Der französische Senat bewilligte die geheimen Fonds mit 209 gegen 25 Stimmen.

Die „Königliche Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die Vertheilung der russischen Provinzen seit des Czars Rückkehr von Berlin, so daß dieselbe wieder in ihren alten besten Zustand zurückfällt.

Das nach der Meldung eines englischen Blattes seitens der griechischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande angeblich versendete Rundschreiben, in welchem der Herrscher des Sultans betreffend Kreta als eine Verletzung der vertragmäßigen Rechte der Kretenser bezeichnet sein soll, ist der griechischen Gesandtschaft am Wiener Hofe bis zur Stunde nicht zugekommen.

Dr. Agumis ermächtigte die „Öst. Stg.“ zu erklären, daß keine griechische Note bezüglich des Herrn über Kreta erlassen sei.

Die Gesandtschaft der Republik Guatemala demüthigt die Weltung vom Ausbruch einer Revolution zu Guatemala.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 21. December.

Nach durch den vorstehenden Bürgermeister um 1/5 Uhr Nachmittags erfolgter Eröffnung der heutigen (schwach besuchten) Sitzung — es waren kaum 30 Mitglieder anwesend — erbat das Mitglied J. Z. Zeitig sich das Wort, um der Stadtvertretung den besten Dank für die in voriger Sitzung geschehene Wahl seiner Person zum Geschäftsführer der Stadtfeuer-Einrichtung auszusprechen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde über Antrag der städtischen Polizeidirection der mit 31. d. M. ablaufende Vertrag wegen Verpachtung der Rathhaus-Höflinge mit dem Rathhausbesorger Karl Platz unter den bisherigen Bedingungen — 15 kr. per Kopf und Tag — auf weitere drei Jahre zu erneuern beschlossen.

Dem Bäcker des Viehmarktes J. Tetter wurde über Einsprechen ein Pachtnachschuß von 250 fl. bewilligt, nachdem seine hiefür Richter von gelbem Wachsstock, die eben der älteste Junge anzündete. Und nun begannen die Stimmen das herrliche Weihnachtslied:

Im Himmel hoch, da kommt ich her, Ich bring' Euch gute, neue Mähr, Der guten Mähr bring' ich so viel, Davon ich singen und sagen will.

Der Herr Cantor stand an die Thürpfoste gelehnt und nickte freundlich den Tact, und Köcher hatte sich auf die oberste Stufe der kleinen Treppe gesetzt, die vom Arbeitszimmer nach dem Flur führte, und hielt auf dem Schoß einen Korb mit Äpfeln und Nüssen, die alljährlich am heiligen Abend an die kleinen Sängler verteilt wurden.

Endlich zogen die Kinder ein Haus weiter, und nun kam der erste Augenblick; die Mutter verschwand unter lautem Jubel, dann klingelte es, und zugleich fürmten sie hinter, dem Väterchen entgegen, während der Vater langsam folgte, das Bild häuslicher Gemüthlichkeit, die lange Peise in der Hand.

Wie traulich erschien die einfache Wohnstube heut' in festlichem Glanze, wie düstete es nach Tannenbaum, Wachstichern und Kuchen! Im Ofen brannten die Buchenäste, und auf dem Regal vor ihm lag die Hauskassette und Spanne. Es war so feierlich heute, so anders als sonst, das empfand Jeder von ihnen und wußte doch nicht warum. Und da fiel der Blick Frau Elises auf einen Brief mit mächtigem Diensteigel, und ihr Herz begann lebhaft zu pochen; sie fühlte, hinter diesem Siegel befand sich die Lösung des Räthsel.

„Komm, Wilhelm,“ sagte sie, „kühnlich ruhig, hier ist's, aber wie es dahingekommen, begreife ich nicht.“ Und sie nahm den Brief und legte ihn in die Hand des Vaters.

Der Mann war plötzlich blaß geworden. Was konnte das Schreiben enthalten? Eine Weisung — oder —? Er wagte es nicht auszusprechen; allein er hatte doch nichts verborgen, er hatte stets seines Amtes mit Sorgfalt und Liebe gewaltet. Sollte sein Euch höheres Oerth missfallen haben? Höher stand er und betrachtete das große Siegel und wagte nicht, es zu lösen. Frau Elise aber war entschlossener; sie ergriff eine Schere, nahm den Brief aus der Hand ihres Mannes, schnitt ihn auf und zog ein zusammengepacktes Papier heraus.

„Nun lies, Wilhelm; es ist gewiß etwas Gutes.“ Er las. Er mußte sich setzen, so packte ihn der Inhalt. Er stellte die Peise fort und las noch einmal, als traue er seinen Augen nicht; und Frau und Kinder umstanden ihn, erwartungsoll, stumm. Und dann ergriff er die Hand der Gattin und zog sie zu sich aufs Sofa. „Elise, beschick nach Wächtingen, als — Rector der ersten Bürgerschule!“

Die beiden Kleinen jubelten laut, wie Kinder zu ihm pflegen bei der Aussicht auf Veränderung; Köcher stand sprachlos und dachte nur: „Das hat er schon gewußt heute früh!“ Und Frau Elise hatte den Kopf an des Vaters Schulter gelehnt und weinte leise.

„Elise, es ist eine solche auskömmliche Stelle, ein herrlicher Wirkungskreis, auf den zu hoffen ich nie gewagt hätte.“

„Ja, Wilhelm,“ sammelte sie, „ich freue mich auch unbeschreiblich um dein Wohl — nein, um unser Aller Willen.“ Und sie zog das älteste Mädchen an sich. „Gewiß dein Buch, Wilhelm?“

(Schluß folgt.)

vorgebrachten Argumente im Vertrage begründet sind, — ein gleiches Ansuchen des Bäckers der Bürgerthor-Accise Friedrich Roth dagegen abzuweisen, weil dieses den Bestimmungen des Vertrages zuwiderläuft.

Gelegentlich der Uebernahme des Stadtguts in Reiz wurden dem abtretenden Bäcker Franz Bindur die Ansprüche auf während dessen Vochperiode vorgenommene Herstellungen bis auf eine im Betrage von 70 fl. bewilligt, die letztere jedoch abgewiesen. Bindur betrat den Rechtsweg und wurde in Folge dessen von Seite des Magistrats das Gutachten des Stadtschreibers abverlangt. Dieses spricht sich für das begründete Recht des Bäckers auf Ersatz der Herstellungen des Daches aus, nachdem dieselbe im Auftrage der Stadtverwaltung erfolgt ist. Auf Grund des fiscalischen Gutachtens beschloß die Stadtvertretung den Ersatz der Kosten von 70 fl.

Bei Renovierung der Fleischverkaufshallen auf dem kleinen Ring war die Bäckerin einer solchen, Frau Eva Schläger, bemüht, während der Herstellungszeit ein anderes Local zu mietzen. Einem Eintritte derselben um Ersatz der Miete von 40 fl. wurde derart entprochen, daß dieselbe vom Pachtbetrag in Abrechnung gebracht werden wird.

Die Mittheilungen: daß am 6. November l. J. die Scontrirung der Stadtcassa und sämmtlicher unter ihrer Verwaltung stehenden Fonds und Stiftungen stattgefunden hat und das Obdachen in allen Zweigen correct und musterhaft befunden worden ist, — daß die Abrechnung mit dem Finanzjahr erfolgt und das Gehältnisquivalent sammt Verzugszinsen im Betrage von mehr als 4000 fl. an die Stadtgemeinde gezahlt worden ist, — endlich daß die Abrechnung zwischen dem Stadtschreiber-Pensionsfond und dem städtischen Magistratsbeamten-Pensionsfond stattgefunden und daß der letztere dem letzteren Vorhänge im Betrage von 2000 fl. rückzuerhalten hat, — wurden zur Kenntniß genommen.

Die Ebinufer-Verföcherung beim Ferdinands-Garten vor dem Saugthor wurde nach dem vom Stadtgenieur angefertigten Plan und Kostenvoranschlag per 1528 fl. 12 kr. durchzuführen beschlossen und der Magistrat angewiesen, die Licitation zu Vergebung dieser Arbeit abzuhalten.

Im Sinne des Beschlusses der Stadtvertretung vom 30. September l. J. wurde heute der gleichfalls vom Stadtgenieur angefertigte Plan und Kostenvoranschlag für die Erbauung von Ställen im Schlaachthaus vorgelegt. Dieselben, ein 24 Meter langes und 3.5 Meter breites, mit Ziegeln gedecktes Holzgebäude, enthalten 12 Abtheilungen mit dem Fassungsraume für je 12 Küder oder 36 Kümer. Die Herstellungsarbeiten beziffern sich auf 1286 fl. 97 kr. Die Durchführung wurde nach dem vorliegenden Projecte beschlossen und der Magistrat zur Ausführung der Licitation angewiesen.

In Folge des Hochwassers im heurigen Sommer ist das Ebinweh der Reppendorfer wieder arg mitgenommen worden, so daß die Instandsetzung derselben den namhaftesten Kostenbetrag von 774 fl. erfordert hat. Die Durchführung dieser Arbeit erhielt die nachträgliche Genehmigung.

Nach Verlesung derjenigen Mitglieder der Stadtvertretung, deren Mandat mit Ende dieses Jahres abläuft, theilte Reiter Obernotar Teutsch mit, daß der Biergepan die Ergänzungswahl für den 23. d. anderaumt, mit der Leitung derselben den Bürgermeister betraut und zu Mitgliedern des Verifications-Ausschusses Dr. W. Bruckner und Harten Cosma, zum Ersatzmitglied Franz Zimmermann benimmt hat. Die Stadtvertretung entsandte über Vorschlag des Vorsitzenden in diesen Ausschuß Karl Fritsch und Samuel Otto als Mitglieder, Karl Albrich als Ersatzmitglied. Sodann dankte der Bürgermeister den ausstretenden Mitgliedern für ihre Thätigkeit in der abgelaufenen Periode ihres Mandats. Bei dieser Gelegenheit gedachte er auch jener Männer dankend, welche im abgelaufenen Jahre mit Tod abgegangen sind: Josef Unterkir, Demeter Koloban und Friedrich Michael Herberth. Einen besonders warmen, wenn auch kurzen, aber umso fernigeren Nachruf sprach der Vorsitzende dem verewigten Sparcassa-Director P. Herberth, welchem nicht nur die gesammte Bürgerchaft dieser Stadt, sondern das ganze sächsische Volk eine ewig dankbare Erinnerung bewahren wird; denn wo es galt, mit Rath und That helfend einzugreifen, fehlte Herberth niemals. Seine Stiftungen, über deren eine nach vielen Jahrzehnten erst die dermaleinige Stadtvertretung zu beschließen haben wird, führen ihm ein unvergängliches Denkmal. Mit den Worten: „Herberth war ein treuer Sohn seiner Vaterstadt, er war im vollen Sinne des Wortes ein ganzer Mann!“ schloß der Bürgermeister, worauf die Mitglieder ihrem ehrenden Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen Ausdruck gaben.

Das Ergebnis der von der städtischen Buchhaltung und der heimischen Rechnungsprüfungs-Commission geprüften und für richtig befundenen Rechnungen der Franz Josephs, Kaiserin Elisabeths, Kronprinz Rudolfs, Rosenfelds, Gatterburgs, Fürst Montenuovo's, J. Felder'schen, J. Bager'schen und der Susanna Hofn'schen Stiftung, sowie des Gerichts-Ausschusses der Casernenverwaltung wurde zur Kenntniß genommen und den Rechnungslegern das Abschlusorium ertheilt.

Hiermit war die Tagesordnung der heutigen letzten Sitzung erschöpft. Der vorstehende Bürgermeister richtete nun folgende Worte an die Mitglieder: „Ich kann die Sitzung dieser Stadtvertretung nicht eher schließen, bevor ich nicht Ihnen, meine geehrten Herren, und sämmtlichen Mitgliedern der geprüften Stadtvertretung für die Christfeiertage und das neue Jahr meine besten Wünsche ausgesprochen habe. Mögen Sie die bevorstehenden hohen Festtage, mögen Sie das neue Jahr glücklich und beglückt in Ihrem Hause zubringen; möge das kommende Jahr für Sie Alle, für Ihre Familien ein recht frohes, ein recht glückliches werden. Den letzteren Wunsch nehme ich aber auch auf unser theures Gemeinwesen aus. Wichtige Fragen haben wir zu lösen und die Lösung wird fallen in das kommende Jahr. Mögen Alle, die dabei mitgeholfen haben, zu fördern das allgemeine Wohl unserer Vaterstadt, unserer Mitbürger, — möge Jeder bei allen Fragen, auswärts und hier, in diesem Sinne sich leiten lassen. Die Vertretung soll erneuert werden. Die Neuwahl der Beamten wird auch in den Anfang des kommenden Jahres fallen. Möge das Ergebnis der Wahl ein solches sein, daß die Förderung des Wohlles und Gemeinwessens dadurch gesichert sei und das gegenseitige Vertrauen zwischen Verwaltung und Vertretung in dem neuen Jahre fortbestehen, wie solches bisher bestanden hat, denn nur dann kann das Interesse unserer Mitbürger und unserer Stadtgemeinde gefördert werden, wenn dieses Vertrauen vorhanden ist.“ — Hochrufe begleiteten die Ansprache des Vorsitzenden.

Der Brand des deutschen Theaters in Budapest.

Budapest, 20. December.

4 Uhr 45 Min. Seit einer Stunde brennt das Deutsche Theater Das Feuer hat bereits das ganze Gebäude ergriffen, das sicher auf der Grund niederbrennen wird. — 5 Uhr 10 Min. Gegen 4 Uhr Nachmittags kam an die Centrale der städtischen Feuerwehr die Meldung vom Brande im Deutschen Theater. Es wurde sofort eine Dampfspritze ausgerückt und der Regier-Präsident Ordre zur Vereitlichung gegeben. Als der erste Train auf der Donaustraße anlangte, hatte sich das Feuer, welches im Innern des Theaters ausgebrochen war, bereits der Bühne mitgetheilt, wo eine große Menge von Menschen, die durch den Rauch auf den Brand aufmerksam gemacht wurden, sich demüthete, des entsetzten Elementes Herr zu werden. Die angelangten Feuerwehrmänner, welche die große Gefahr sofort erkannten, ließen das Publicum, so gleich das

Theater verlassen. Kaum daß diese Ordre ergangen war, verbreitete sich ein erschütterndes Quaken, welches die Anwesenden zur eiligen Flucht zwang. Das Feuer war offenbar schon vor einigen Stunden ausgebrochen, denn mit einem Male schlugen an einen Eck und Enden dem ganzen Hofe hindurch hellodernde Flammen empor.

Der Zuschauerraum glich alsbald einem brodelnden Flammenmeer, und auf der Bühne stiegen die Feuerzungen bis zur Höhe des Schauhodens empor. Ein kundiger Feuerwehrrathmann erkannte, daß an eine Rettung des Theaters nicht zu denken sei, und gab sofort die Ordre dahin, daß auf den Schutz der angebauten Häuser das Hauptaugenmerk zu richten sei. Wie richtig derselbe geurtheilt, zeigte sich sobald, als die Spritzen in Action traten, denn damals war auch schon der Orkan von verheerenden Elementen ergriffen und alsbald stürzte sich eine glühende Rauchwolke über das Wiener Boulevard. In der Stadt selbst hatte sich der Schreckensruf: „Das Deutsche Theater brennt!“ mit Blitzesschnelle verbreitet und Tausende von Neugierigen strömten alsbald herbei, um das grandios-schauderhafte Schauspiel anzusehen. Der Verkehr in den umliegenden Gassen war alsbald gehemmt. Der Tramwayverkehr und der Verkehr auf der elektrischen Bahn, welche die Wollgasse, wo die Hauptfront des Theaters steht, traversirt, mußte eingestellt werden. Alsbald erschienen mehrere Compagnien Militär, die Gorden bildeten, um Unberufenen fern zu halten. Das Publicum theilte sich lebhaft an dem Rettungswerke der anstößenden Gebäude; dennoch fand ein auf dem Wiener Boulevard stehender Prachtbau und ein Magazin auf der anderen Seite, welches ebenjo wie letzteres an das Brandobject angebaut ist, in größter Gefahr.

5 Uhr 55 Min. Nachmittags. Das Deutsche Theater ist vollständig abgebrannt und soeben eingestürzt. Der Brand ist im Innern des Gebäudes aus bisher unbekannter Ursache am halb 4 Uhr ausgebrochen und verbreitete sich mit ungeheurer Raschheit. Die ersten zwei Stockwerke standen alsbald im Feuer und in kurzer Zeit bildete das ganze Theater ein Flammenmeer. Die gesammte Feuerwehr arbeitete mit übermenschlicher Anstrengung, doch war eine Rettung unmöglich. Um 4 Uhr stürzte der Schauhoden und der Plafond des Zuschauerraumes ein. In Folge der großen Hitze war die Rettung der Requiriten unmöglich. Der Minister des Innern Graf Teleki und die Spitzen der Behörden erschienen auf dem Brandplatze. Es ist kein Menschenleben zu beklagen. Ein Feuerwehrmann wurde leicht verletzt.

6 Uhr 50 Min. Abends. Der Brand des Deutschen Theaters dauert fort. Was die Entstehungs-Ursache betrifft, wird als sehr wahrscheinlich angenommen, daß das Feuer durch die zu Seiten des Zuschauerraumes angebrachten Vorrichtungen zur Luftheizung entstanden ist. Nach einer anderen Version wäre das Feuer im Cassenlocale ausgebrochen. Die Garderobe wurde gebrannt. Die Wohnung des Directors ist zur Stunde noch unversehrt, dürfte aber kaum gerettet werden. Die Feuerwehr arbeitet mit Anstrengung, um den Brand zu localisiren, da in den Magazinen der Nachbarhäuser leicht entzündliche Objecte eingelagert sind. Zwei Feuerwehrmänner wurden verletzt. Mit rascher Eile, wie sie selbst bei dem Brande des Ringtheaters und Stadthaters in Wien nicht wahrzunehmen war, hat das Feuer sofort den ganzen Hoftract des Theaters, welcher sich von der Wollgasse bis zur Kaimongasse erstreckt, ergriffen. Eine halbe Stunde nach Ankunft der Feuerwehren schlugen die Flammen bereits aus allen Fenstern hervor und man konnte von außen wahrnehmen, daß das ganze Gebäude in allen Stockwerken bereits einen einzigen riesigen Flammenherd bildete. Es brannte der vordere Raum, wo die Cassen angebracht ist, ebenso, wie die hinter der Bühne gelegene Portierloge. Nur die Garderobe war noch nicht vom Feuer ergriffen und Feuerwehrmänner erkletterten dieselbe im zweiten Stockwerke gelegenen Theil, um wenigstens diesen Flammenherd zu retten. Gegen die fünfte Stunde entstand ein etwas heftiger Wind, welcher den sprühenden Feuerzungen über die nahe aneinander gebauten Häuser des umliegenden Stadttheils trug und dieselben auf's Höchste gefährdete. Um dieselbe Stunde vernahm man ein fürchterliches, erdbebenartiges Gepolter, offenbar war der Plafond, welcher den Lufte nicht mehr zu tragen vermochte, mit dem Rhythen in dies lodrende Flammenmeer hinabgestürzt. Zahllose Spritzen, in erster Reihe die Dampfspritze, ergießen einen flinkflutartigen Regen in den Feuerherd; aber vergebens, es scheint, als würde dies Wasser sich in Del verwandeln und neuen Zündstoff bieten, denn eine Abnahme der Stärke des Feuers ist nicht wahrzunehmen. Immer mehr wächst die Gefahr für die anstößenden Gebäude, insbesondere für das donauwärts gelegene Magazin, welches dem Elemente eben dieselbe Nahrung wie das Theater bieten würde.

Der Ausbauer der modernen Feuerwehr gelang es, nach dreißigjähriger heiser Arbeit das Feuer so weit einzudämmen, daß um 7 Uhr daselbe als localisirt angesehen werden konnte. Bei weiterem Obwalten normaler Verhältnisse wird der Brand sich nicht auf die Nachbargebäude ausbreiten. Auch das schwebartige Direction's-Gebäude, das durch eine starke Feuermauer vom Hauptgebäude getrennt ist, dürfte erhalten bleiben. In demselben befindet sich auch die Garderobe. Das Theater war auf eine hohe Summe bei der Franco-Hongroise versichert.

Stimmen aus dem Publicum.

Hálanyilatkozat.

Csiszar Laszlo felejthetelen drága atyánk és nagyapánk elhalálózása alkalmából irántunk tanusított szeretetteljes részvétőkért a kir. káth. Teréz-árvaház főtisztelendő igazgatójának, gondnoksági és tanitói karának, ugyszintén mindazoknak, kik az utolsó tisztesség megjelölésére megjelenni sziveskedtek, legforróbb köszönetet mond

a mélyen gyászoló család.

Nagy-Szeben, 1889. december hó 23-án.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen theuern Vaters und Großvaters Ladislaus Csiszar laßt dem hochwürdigsten Herrn Director, dem Verwaltungsges. und Lehrer-Perfonale des k. k. Theresianischen Waisenhauses, sowie allen Jenen, welche an dem letzten Ehrengelichte des Verbliebenen theilnahmen, innigsten Dank die tieftrauernde Familie.

Hermannstadt, den 23. December 1889.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. December.

— (Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Notar des Hermannstädter l. Gerichtshofes, Stefan Abraham, zum Unterrichter beim k. k. l. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator haben sich am 21. d. Abends 6 Uhr 5 Minuten mit einem Separat-Hofzug der Südbahn nach Miramar begeben. Der Monarch wird die Rückreise schon am zweiten Feiertage Abends antreten und am 27. d. wieder in Wien eintreffen. Die Rückkehr Ihrer Majestät und deren erlauchter Tochter nach Wien ist für Anfangs Januar bestimmt. Vor

seiner Grafen ging e mäßlum Blau wurde Cavalle Gefsch worin Staats die Ein Sphel's ficker der gro Werk S y d e öffentlic Directo burger zweiten die Ma Donner bei brül plages 27. D Drato und ge sen) das gestell Op. 5: „D. G. „Tbau bleibst Theaters Hof en Engel bu, W Geb u „Und G-sang fänbiqu IV. D G-sang (Barite der Sit „Andel J. Chor (Barite Solo m bedung sagen m 3. Chor Erschei in seine Im Rau am 11. Kaiser“ telantig Comitau Johana Barada und S Barato's Oberflu (Regene Gabriel Begitt), fälle con nach no der Spit stürzen, haltetere bi 1. S entfällt Mannia mährsche beauftra verbreit die Reite Totolob Troprin fluanga Epidemie Herbent erkrankt Sainst-e geschloss Recesuj Er:ed Burche nicht m und dar gefährt, borgubr batte de Leben z Wölfe untergar M 6 g a Reichra am 19. Berge Sedau 21. d. am 12. dant. J. Portieren Vereine Rang,

seiner Abreise nach Miramar empfing Se. Majestät um 4 Uhr den Grafen Ralmoly in längerer Audienz. — Der jersischen Regentenschaft ging ein Schreiben des Kaiser-Römisches Franz Josef zu, die Vermählung des Erzherzogs Leopold Salvator mit der Prinzessin Blanca von Bourbon anzeigend. — Der Großherzog von Weimar wurde anlässlich seines militärischen Jubiläums zum General-Oberst der Gendarmerie ernannt. — Der Historiker Spibel erhielt für sein neuestes Geschichtswerk ein ausführliches Dankeschreiben vom Kaiser Wilhelm, worin es heißt, er, der Kaiser freue sich, daß gerade durch preussische Staatsacten genau bekannt wird, wie früh und beharrlich sein Großvater die Einigung Deutschlands und die Gründung des Reichs angebahnt hat. Spibel's Darstellung zeige jedem Einzelnen die Wege, auf denen ein fester Eudich in das Werden der Dinge gewonnen werde. Nach der großen Arbeit des Generalstabs über den letzten Krieg sei Spibel's Werk zweifellos die bedeutendste historische Leistung des letzten Jahrzehnts.

Er. Erzlegn. Corps-Commandant FML Anton Freiherr von Szoborny ist gestern Abends von hier nach Wien abgereist. — (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Kandidaten des Neujahrs L. Oberstudien-Directorats, Johann Kriskof, zum ordentlichen Actuar beim Klausenburger L. Oberstudien-Directorat ernannt.

— (Kirchenmusik) In der röm.-kath. Pfarrkirche am ersten und zweiten Christtag: Pastoral-Messe von J. B. Della.

— (Eislauf-Verein.) Morgen Mittwoch den 25. d. spielt die Wühl von 1/3 bis 1/5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatz. Donnerstag den 26. d. Abends findet das „Erste große Eisfest“ bei brillanter Beleuchtung, Illumination und Decorierung des Eislaufplatzes statt, wobei die Wühl von 5 bis 8 Uhr Abends spielt.

— (Programm) zu der vom evang. Frauenverein für den 27. December l. J. vorbereiteten Aufführung des Weihnachts-Oratoriums nach Worten der heiligen Schrift für Solostimmen und gemischten Chor mit Begleitung des Harmonium zum Zwecke seiner Darstellung in lebenden Bildern, nach eigenen Compositionen gestellt von Professor Karl Derschlag, componirt von H. J. Müller. Op. 5: I. Sehnsucht nach dem Erlöser: 1. Vorspiel. 2. Chor: „D Heiland, reiß die Himmel auf.“ 3. Recitativ (Bariton) mit Chor: „Thauet, ihr Himmel von oben.“ 4. Bariton-Solo mit Chor: „Wo bleibst du, Zion der Welt,“ und das Bild: David mit den Propheten Jerajas und Micha.“ — II. Ave Maria: 1. Chor: „Es ist ein Hof' entpflungen.“ 2. Recitativ (Bariton): „In jener Zeit ward der Engel Gabriel gesandt.“ 3. Sopran-Solo mit Chor: „Gegrüßt seist du, Maria!“ und das Bild: „Der englische Gruß.“ — III. Die Geburt: 1. Chor: „Stille Nacht.“ 2. Recitativ (Bariton und Sopran): „Und es waren Hirten in dieser Gegend auf dem Felde.“ 3. Chor, Gesang der Engel: „Ehre sei Gott,“ und das Bild: „Die Verkündigung der Geburt des Heilandes bei den Hirten auf dem Felde.“ — IV. Die Hirten bei der Krippe: 1. Pastorale. 2. Frauenchor, Gesang der Hirtenkinder: „Laßt uns das Kindlein grüßen.“ 3. Recitativ (Bariton) und Hirtengesänge (Frauen und Männerchor). 4. Chor, Gruß der Hirten: „Sei willkommen, Trost der Frommen,“ und das Bild: „Anbetung der Hirten.“ — V. Die heiligen drei Könige: 1. Chor: „Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindlein.“ 2. Recitativ (Bariton): „Da nun Jesus geboren war,“ mit Chor. 3. Bariton-Solo mit Chor: „Gegrüßt seist du Himmelskünd!“ und das Bild: „Anbetung der Könige.“ — VI. Weihnachtsjubel: 1. Chor: „Dank sagen wir alle mit Schalle.“ 2. Sopran-Arie: „Sehet, welche Liebe.“ 3. Chor: „Menschen, die ihr war' verloren“ und das Bild: „Das Erscheinen des Christkinds in der Familie.“

— (Casino.) Am Spivener Abende veranstaltet das Casino in seinen Localitäten ein Tanzkränzchen. Beginn 1/9 Uhr Abends. Im Laufe des nächsten Festings werden 2 Casino-Bälle, und zwar am 11. Januar, dann am 15. Februar im Hotel „Zum römischen Kaiser“ abgehalten, das Nähere über diese beiden Bälle wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— (Comitat's-Beamten-Wahlen.) Im Maros-Lordac Comitats: Rabislaus Andor, Bicegeban; Alexius Dosa, Obernotar; Johann Szilagyi, Alexius Hajdu und Michael Erdösi, Bienenotäre; Franz Barabas, Waisencomit-Präsident; Alexander Gervantanyi, Edmund Balla und Stefan Koszanyi, Richter; Andras Papp, Bienenotär; Anton Baratosi, Cassier; Dominik Bögh, Controllor; Ludwig Csongvai, Fiscal; Oberbuchhalter: Albert Jarkas (Regener oberer Bezirk), Albert Rösch (Regener unterer Bezirk), Julius Balla (Maroscher unterer Bezirk), Dr. Gabriel Molnar (Maroscher oberer Bezirk), Elemér Nagy (Maroscher oberer Bezirk).

— (Die Influenza.) In Klausenburg wurden Influenza-fälle constatirt. — Die Influenza-Epidemie ist in Wien allem Anscheine nach noch keineswegs in Abnahme begriffen. Fälle, daß einzelne von der Epidemie ergriffene Personen auf der Straße plötzlich zusammenstürzen, haben sich in den letzten Tagen mehrere ereignet. Die Statthalterei verfügt, daß die Volks- und Bürger Schulen vom 23. December bis 1. Januar geschlossen bleiben. Der heutige Corpscommandobefehl enthält mehrere Verfügungen betreffend die Behandlung der erkrankten Mannschafspersonen, Reinigung und Küftung der Ubiacationen. Uebungs-märsche wurden bis auf Weiteres eingestellt. Die Militärärzte wurden beauftragt, die Krankheit, deren Verlauf, Intenfität, Ursache der Weiterverbreitung etc. gen u zu studiren und haben nach Ablauf der Epidemie die Leiter der Garnisonsspitaler und die Truppensärzte dem Sanitätschef Colobierats vorzulegen. — Der Wiener Vocalcorrespondenz zufolge sind Proporzpräfesin Wilhelme Stefanie und Erzherzog Wilhelm an der Influenza erkrankt; Minister-Präsident Graf Taaffe soll ebenfalls von der Epidemie ergriffen worden sein. — In Graz erkrankte der Decent der Rechenpathologie Dr. Müller an Influenza. In Kirchbach bei Graz erkrankten zwei Schwestern an Influenza. — Die Militärschule in Sainz-Epr wurde gestern wegen der Influenza bis zum 3. Januar 1890 geschlossen; die Böglinge wurden in ihre Heimath beurlaubt.

— (Abenteuer mit Wölfen.) Der Militär-Urlauber Georg Kerecsy wurde vor einigen Tagen auf dem Wege von Arapat nach Erdöd am Waldesrand von vier Wölfen überfallen. Der tapfere Jüngling vertheidigte sich mit seinem Stock gegen die wilden Bestien, die nicht weichen wollten. Auf seine Hilferufe kamen endlich Leute herbei und damit hörte die schreckliche Jagd auf. Kerecsy wurde nachhause geführt, doch war er so erschöpft, daß er Stunden lang kein Wort hervorbringen vermochte. Um dieselbe Zeit und in derselben Gegend hatte der beurlaubte Jagdjäger Alvim Bata mit zwei Wölfen um sein Leben zu kämpfen, bis es ihm endlich gelang, zu entkommen. Die Wölfe treten dort so zahlreich auf, daß die Leute sich nach Sonnenuntergang nicht mehr ins Freie wagen.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Oberstudien-director Ferdinand Msharos am 19. d. in Stuhlweissenburg, im 53. Lebensjahre, — der Reichsrathsabgeordnete Universitäts-Professor Dr. Konstantin Tomasczyk am 19. d. in Wien, — der gewesene Reichstagsabgeordnete Franz Bergediczky am 20. d. in Wien, im 53. Lebensjahre, — der Deputirte Rebauday am 20. d. in Paris, — Unterstaats-Secretär Jastrów am 21. d. in Berlin, — Gehmrat Victor Jafowlmisch Bunjalowski am 12. d. in Petersburg, im Alter von 85 Jahren.

— (Oberdant-Feier.) Man meldet aus Rom: Der Oberdant-Feier des Journalisten-Clubs wohnten 14 Abgeordnete aller Parteien, auch Conservative, bei. Die Vertreter der irredentischen Vereine trugen soden in das Garibaldi-Museum auf dem Capitol einen Kranz, auf dessen schwarz-rothen Schleifen die Worte in Gold glänzten:

„Italien seinem letzten Märtyrer.“ Zwei Jünglinge, welche den verdorbenen Ausruf ansetzen wollten, wurden verhaftet.

— (Apfel als Nahrung.) Es kann mit Zuberficht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten, kein Erzeugniß der Erde eine so gute Nahrung liefert als der Apfel. Diese edle Frucht ist kein bloßer Gaumenkiter, denn sie ist sehr nahrhaft. Sie gewährt ganz ebensolche Nahrungskraft als die Kartoffel, welche doch als ein Hauptnahrungsmittel gilt. Welch ein Wehrer geht durch das Land, wenn die Kartoffelente zu misraßen droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Apfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben beweist, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß! Sie ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen Körperbau wohlthätig wirken. Ein Apfelsaft wird sehr selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Der Apfel besitzt auch stärkende Eigenschaften und enthält mehr Phosphor als irgend eine andere Vegetabilie. Deshalb ist es für Leute, welche in immer geistig aufgeregtem Zustande leben und zu leichtlicher Anstrengung indisponirt sind, ein sehr geeigneter und wünschenswerther Diätartikel. Er nährt das Gehirn und regt die Leber an, was solche Personen gerade bedürfen. Der Apfel nährt und erfrischt sowohl Geist wie Körper. Er ist eine echte Hausfrucht, reichhaltig, schön und kräftig, und heimet uns mit seinen rothen Wangen wie keine andere Frucht an. Mit Ausnahme der Erdbeeren in ihrer Zeit können wir eher alle anderen Früchte entbehren. Und doch ist die Erdbeere nur vorübergehend, während der Apfel bei richtiger Aufbewahrung das ganze Jahr ausdauert, um uns durch seine eigenthümlichen, sästerverbessenden und anregenden Eigenschaften zu erfreuen. Die Stelle, welche der Apfel ausfüllt, kann durch keine andere Frucht, ja wohl durch kein anderes vegetabilisches Erzeugniß eingenommen werden.

— (Eine „blutige“ Anekdote) von dem jüngst verstorbenen Professor v. Volkmann erzählt Professor Busch, der Director des zahnärztlichen Instituts zu Berlin, dieser Tage in seiner Vorlesung über allgemeine Chirurgie. Er sprach von den „Transfusionen“, den Einspritzungen, welche man Leuten, die große Blutverluste erlitten haben, zu machen pflegt, und zwar mit Blut von einem Menschen, dem man zur Ader läßt. Früher nahm man das Blut von Schafen dazu, richtete jedoch damit den größten Schaden an, und so sprach sich der verstorbene Sectator höchst treffend hierüber folgendermaßen aus: „Zu den Transfusionen mit Lammblut sind drei Fälle vorzubringen: das eine, welches das Blut liefert, das zweite, welches die Transfusion macht, und das dritte, welches sich so behandeln läßt.“

— (Achtung vor Fällungen!!!) Opoina bei Triest. Ich benötige mit Vergnügen, daß ich mit den Apotheker Richard Brandl'schen Schweizerpillen gegen hartnäckige Verstopfung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Kopfschmerzen und Leibschmerzen die besten Erfolge erzielt habe. Unter diesen Uebeln, welche mich jahrelang heimsuchten, plagte mich besonders heftig die Verstopfung; aber nachdem ich die Schweizerpillen in Anwendung genommen habe, bin ich von allen meinen Leiden erlöst und wieder ganz gesund. Die Schweizerpillen kann ich daher Jedermann bestens empfehlen, nur achte man beim Einkauf derselben darauf, daß man auch die echten Richard Brandl'schen erhält, da schon viele ganz werth- und wirkungslose Fällungen derselben existiren. Mathilde Forstsch, (Unterstadt beglaubigt). — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandl'schen Schweizerpillen und keine Nachahmungen zu empfangen.

— (Vom Wetter.) Unbestimmte schwache Winde, meist bewölkt Himmel, häufig nebeliges Frostwetter anhaltend. Nach der verbleibenden Verteilung der Wetterungsfactoren ist auch in unseren Gegenden noch keine rasche Aenderung voraussetzliche.

Concert des Hermannstädter Musikvereins.

Hermannstadt, 23. December.

Mit H. Volkmann's Serenade (6-aud. op. 62) für Streichorchester wurde das geführte Concert unseres Musikvereins eingeleitet. Das Werk ist für uns insofern Novität, als wir es das letzte Mal vor 22 Jahren in Budapest gehört haben. Die Volkmann'sche Serenade erhebt sich nicht viel über jene Art von Arbeiten, bei denen man zweifeln ist, ob man von anfänglicher Langweiligkeit oder langweiliger Anhänglichkeit sprechen soll. Ihr größtes Verdienst ist, daß sie kurz ist. Neue Gedanken wird man in ihr nicht finden und die alten, die darin vorkommen, erscheinen nicht einmal im neuen Gewande; die ganze Sache spielt sich höchst conventionell und gleichgiltig ab. Wenn trotzdem einige Wirkung mit dieser Serenade erzielt wurde, so ist es lediglich das Verdienst des virtuos disciplinirten Streichercorps des Musikvereins.

Electrischen Erfolg hatte E. Joh. Brambach's „Morgenshaustrich“ (op. 61, Nr. 1); hier drückt der wundervoll schöne Inhalt in glänzender Weise den Titel: „Concertstück“. Der gemischte Chor und die Begleitung des Orchesters waren ebenbürtig brillant. Von dem mächtigen Eindruck gab wohl am herbeistehenden Zeugniß der brausende Beifall des den großen Gesellschaftshausaal füllenden Auditoriums.

Als dritte Nummer kam J. B. Della's Quintett für 2 Violinen (Hörten: Prof. Böckel und Heger), 2 Stralichen (Hörten: Musik-director J. B. Della und J. Czerni) und Violoncell (Herr Kapellmeister B. Hermann) zur Ausführung. Die Composition ist in allen vier Sätzen ein Cabinetstück in Bezug auf Melodie, Harmonik, Frenschheit und edler Ausdruckweise. Namentlich berührt bei Della die Klarheit des Satzbau's und das Ungelächte der Erfindung äußerst angenehm; dabei ist Alles so wohlwollend und ansprechend und frei von jener Prätention, mit der oft weniger bedeutende Compositionen sich als monumentale Werke größten Stils ankündigen. — Herr Professor Böckel, der die erste Violine spielte, ist uns bereits von früher her als solider und tüchtiger Geiger bekannt. Er gehört nicht zu denen, die die neugierige Menge anlocken und durch extravagante Kunststücke blenden. Der Schwerpunkt seiner Leistungen liegt in der Sauberkeit seiner Technik und der Zartheit und Ausdrucksfähigkeit seines Spieles; besonders der dritte Satz wurde mit so süßem Tone und so feiner Nuancirung gespielt, daß die Zuhörerfchaft mit jener Andacht lauschte, die für einen Künstler mehr werth ist, als der lärmende Enthusiasmus. Dieser machte sich erst nach Verklingen des letzten Tones des Quintetts Luft, indem das Publicum begeistert den genialen Componisten und nach diesem Herrn Böckel rief.

Eine sehr willkommene Gabe brachte die vierte Nummer mit dem Weihnachtslied „Jesus der Kinderfreund“ von Professor Wilhelm Weiß. Erhaben in seiner Einfachheit, stimmungsvoll und innig gehalten, den Zuhörer ergreifend und bewegend. Das durch eine warme Weiße getragene Lied trug der Composition selbst vor. Nicht die Stimme an und für sich ist es, die für diesen Sänger einnimmt, sondern weit mehr ihre echt künstlerische Behandlung. Die hohen Töne sind ebenso glänzend und blendend, wie die Mittelstimm reich an Klangfarbe und die Tiefe ausdrückend. Mancher Baritonist mag mehr Stimme haben, aber er weiß nicht, was er damit anfangen soll; es ist die alte Geschichte vom Mantel, der nicht gerollt ist. Das Auditorium gab seiner Anerkennung für den empfangenen Genuß durch einmüthigen lebhaften Hervorruf des Componisten und Sängers in einer Person verdienten Ausdruck.

Als Schlussnummer kam „Frühlingsmorgen“, Concertstück für gemischten Chor mit Begleitung des Orchesters von E. Joh. Brambach (Nr. 61, Nr. 2), zur Ausführung. Das eminent durchgeführte, mit

feurigem Temperament zum Ausdruck gebrachte Concertstück Begegnete jubelnder Aufnahme. Der Dirigent Herr J. B. Della flocht an diesem Abende dem Vorderbranze seines Ruhmes neue Blätter zu.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. December.

Galocy's unsterbliches Musikwerk: „Die Jüdin“ ist bisher bei dem hiesigen Kunstfreunden nicht Jugitid gewesen. Man konnte auf frühere Erwartungen gestützt, also erwarten dürfen, daß die geführte Vorstellung, in welcher Herr Josef Ruff als „Eliazar“ sein Benefice hatte, ein volles Haus bringen werde. Diese Erwartung brachte keine Täuschung. Alle Räume des Theaters waren nahezu ausverkauft. Herr Ruff erhielt beim Betreten der Scene unter langanhaltendem Applaus einen Pracht-Lordbeerkranz (das erste Kränzchen des Ruhmes in dieser Saison) besetzt auf einem Widmungsbande mit der Inschrift: „Schöner Gesang erfreut Herz und Gemüth. Hermannstadt, 21. December 1889.“ Sowohl die Durchführung der Rolle des Eliazar, wie auch die gesammte Vorstellung war eine der gelungensten der Saison. Die meisten Eliazars setzen ihr Alles daran, weniger zu singen und mehr durch forcirtes Schreien zu glänzen. Herr Ruff sagte seinen Stolz daran, diesen schwierigen Tenorpart zu singen. Die Aufgabe ist ihm meisterhaft gelungen. Sein Organ erwiebs sich als außerordentlich biegsam und sympatisch; daselbe ließ ihn beim hohen C nicht im Stich, es bewachte auch da die ganze Frische und ungezwungene Klangfarbe; dabei war sein Spiel so durchgeistigt und vornehm, daß es des nachhaltigsten Einbruchs auf die Hörer niemals vorfehlte. Das Publicum rief ihn ungezählte Male, besonders enthusiastisch aber am Schluß des vierten Actes dreimal nach einander.

Eine schöne Leistung war auch die „Recha“ des Fr. Bruck. Mit Ausnahme einer kurzen Unschärfe in der Romane des zweiten Actes empfahl sich der Vortrag durch Sicherheit in technischer Beziehung und durch Wärme des Ausdrucks. Die Stimme war namentlich im mittleren Register von überalshender Ausdehnbarkeit und Stellen, wie das Finale im ersten Act, kamen leicht und fließend zum Ausdruck. Auch das Spiel bewegte sich in den richtigen Grenzen und die Leistung konnte nicht versagen, ihr die verdiente Anerkennung öfteren Hervorrufes einzubringen. — Dem Cardinal sang Herr Raimund mit vollgeständigem Gese so prächtig, ausgiebig und mit unwürdlicher Ausdauer von Anfang bis zu Ende, daß ihm der stürmische Beifall der größter Bühne und die Hervorrufe fähig nicht fehlen konnten. — Frau Wallner beherrschte die hohe und höchste Lage des Partes der Prinzessin mit souveräner Sicherheit und war daher der Auszeichnung des Hervorrufes ebenfalls ganz sicher. Sehr vornehm und elegant präsentirte sich Herr Rornay als Leopold und sang die Tenorpartie dieses Reichthums ganz anständig und beifallwürdig. — Selbstverständlich ist, daß Chöre und Orchester unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Grubecz wacker zur Stelle waren.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 23. December. Das National-Theater verwendet die Hälfte des Reineinkommens der heutigen Vorstellung zu Gunsten des Personales des Budapest'schen deutschen Theaters.

Wien, 23. December. Der Director des Hofburgtheaters, Dr. Förster, wurde auf dem Hoftheater neben dem Semmering todt aufgefunden. Die Todesursache ist bisher unermittelt.

Madrid, 23. December. Das Theater Reco in Salamanca ist vollständig niedergebrannt. Acht Personen sind verwundet.

Belgrad, 23. December. Die Meldung, die Regierung beabsichtige die Annullirung der Tabaklose, ist unwafr. Die Inflation verbreitet sich immer mehr.

Athen, 23. December. Die Gerüchte von der beabsichtigten Abdankung des Königs entbehren vollständig der Begründung.

Rio de Janeiro, 23. December. Ein Erlaß der provisorischen Regierung setzt die allgemeinen Wahlen für den 15. September, den Zusammentritt der Constituante für den 15. November fest und verhängt über den Kaiser und die kaiserliche Familie die Verbannung. Der Gouverneur der Provinz Rio Grande wurde deportirt, die dem Kaiser gewährten fünf Millionen Milreis zurückgezogen, dessen bisherige Pension wird suspendirt.

Lotterziehung

vom 21. December.
Ternbar: 23 63 19 45 55
Wien: 11 73 90 12 26.

Premsenliste

vom 22. und 23. December 1889.
Hotel Neurichter. Dr. Binder, A. Polzer, von Melisch; E. Gahr, Kaufmann, von Freiberg; C. Brod, Kaufmann, von Prag; Polach, Feldman, Brod, Drenowaler, Kaufleute, von Wien; Neuman, Kaufmann, von Buda.
Hotel Kaiser. Josef Mautner, Ingenieur, von Landburg; Dr. Mayer, Fleischhauer, von St. Pölten; Mayer, Lieutenant, von Bistritz.
Hotel Welker. Schmidt, Kaufmann, von Melisch; Gassan, Messerschmiedler, von Böhmen; Alex. Koler, Hauptmann, von Krainburg; Paul Klem, Reisender, von St. Pölten; Johann Fährber, Fleischhauer, von Ellabehaus; Anna Paul, Julie Barab, Emilie Barab, Mizzi Birler, Sängertinnen, von Budapest.
Hotel Habermann. Josef Kollas, Alois Dengl, Musiker, von Wien; Joh. Macellarin, Grundbesitzer, von Neuharth.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. December.

Ung. Solbrente 5%,	100.90	Ungarische Prämien-Post.	136.50
Solbrente 4%,	98.00	Zinsauszahlung u. Spegeb. Post.	127.00
Papierrente	98.00	Oester. Staatsanb. in Papier.	88.75
Eisenbahn-Anlehen	98.75	Oester. „ „ in Silber.	86.25
Dts. I. Emiffion St.-Dblig.	99.75	Oester. Solbrente.	107.75
„ II.	99.75	1860er Staats-Anlehen	139.00
„ 1876er Staats-Dblig.	111.00	Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien.	918.00
Grundentlastungs-Dbligat.	111.00	Ung.-Creditbank-Actien	338.00
„ „	111.00	Oester. Credit-Actien	316.80
„ „	111.00	Silber	—
Rem.-Banat Grundentl.-Dblig.	104.75	R. I. Ducaten	5.50
Rem.-Banat Grundentl.-Dblig. mit Ser.	104.75	20 Francs-Gulden	9.84
Eisenb. Grundentl.-Dbligat.	104.25	100 Francs Reichs-Währung	117.50
Kroat.-Slavon.	104.25	Soubon (für biestmonat. Wechsel)	117.50
Ung. Wechsel-Dbligat.	99.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. December.

Ung. Solbrente	100.60	Oester. Staatsanb. in Papier.	86.00
5-percentage Solbrente	100.60	„ „ in Silber.	86.25
4-percentage Papierrente	98.00	Oester. Solbrente	108.00
Ung. Eisenbahn-Anlehen	118.75	1860er Staats-Anlehen	139.25
Dts. I. Emiffion St.-Dblig.	95.00	Oester.-ungarische Bankactien	919.00
„ II.	95.00	Ungar. Creditbank	338.00
„ III.	111.00	Oester. Creditactien	316.25
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	111.00	R. I. Ducaten	5.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Ser.	104.75	20 Francs-Gulden	9.80
Rem.-Banat Grundentl.-Dblig.	104.75	100 Francs Reichs-Währung	117.50
Rem.-Banat Grundentl.-Dblig. mit Ser.	104.75	Soubon (für biestmonat. Wechsel)	117.50
Eisenb. Grundentlastungs-Dblig.	104.25	Oester. Bankactien	100.25
Kroat.-Slav.	104.25	Stellenlose Pica	46.25
Ungarische Wechsel-Dbligat.	99.50	Stellenlose Pica	46.25
Ungarische Prämien-Post.	136.45	Stellenlose Pica	46.25
Zinsauszahlung u. Spegeb. Post.	127.00		

Sz. 11733/1889. [1066] 1-1
telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy G. Popp János ügyvéd végrehajtónak 4 frt. tőke, 10 frt. 13 kr. eddigi, 10 frt. 40 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a resinári 2569. sz. tjkvben A. 1. r., 1280. hr. sz. alatt felvett és Bontea Bukur Anna tulajdonát képező ingatlan a C. 1. alatt Bontea Bukur és neje Sora javára bekebelezett haszonélvezeti jog fenntartásával 400 frtban megállapított kiküldési árban Resinár község előjárósági helyiségében 1890. évi február hó 26-án, délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kiküldési árban alul is eladának.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 29-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 11833/1889. [1067] 1-1
telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Conradt Károly ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelezet végrehajtónak 71 frt. 90 kr. tőke, ennek és pedig 14 frt. 30 krnak 1886. május 1-től, 19 frtnak 1886. november 1-től, 19 frtnak 1887. május 1-től, 19 frtnak 1887. november 1-től járó 8% késedelmi kamatai, 8 frt. 67 kr. eddigi, 9 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett: I. a márpodí 185. sz. tjkvben A. 1-6, 8-15. r., 2093, 3404, 3405, 4459, 5216, 6325, 6326, 6802, 8977, 9258, 9259, 9884, 10130, 10638, 10938, 12905, 14642. hr. sz. a Sander Mihály tulajdonát felvett ingatlanok 234 frt.; II. a márpodí 988. sz. tjkvben A. 1-7. r., 1927, 3747, 5406, 6198, 9840, 11091, 12538. hr. sz. a Sander György tulajdonát képező ingatlanok 108 frtban; III. a márpodí 989. sz. tjkvben A. 1-7. r., 3381, 4969, 5613, 8624, 11736, 13452, 14612, 14613. hr. sz. a Sander Mihály tulajdonát képező ingatlanok 153 frtban; IV. a márpodí 184. sz. tjkvben A. 1, 8, 15, 18, 19, 26, 28, 29. r., 1154, 8214, 4037, 4038, 8812, 9767, 12432, 12671, 12683. hr. sz. a kiskoru Schneider Mihály tulajdonát képező ingatlanok 102 frtban megállapított kiküldési árban Márpod község előjárósági helyiségében 1890. évi február hó 26-án, délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kiküldési árban alul is eladának.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában

és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 10. Januar bei der Hermannstädter Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Buchbinder-Arbeiten.
Am 20. Januar (auch unter dem Schlichtungswerte) Requisitionen des Johann Winkler in Hagymas-Bodon. (Maros-borsarbeller Gerichtshof).
Am 12. Februar (auch unter dem Anrufungspreise) Requisitionen des Michael Koban in Hamtsch. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 19. Februar (auch unter dem Anrufungspreise) Requisitionen des Thomas Gieslich und dessen Gattin Katharina geb. Groß in Großseuren. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 26. Februar (auch unter dem Anrufungspreise) Requisitionen des Michael Sander, Georg Sander und des minderjährigen Michael Schneider in Marpod. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 26. Februar (auch unter dem Anrufungspreise) Requisitionen der Anna Bucur Bontea in Resinár. (Hermannstädter Gerichtshof).
Am 28. Februar (auch unter dem Anrufungspreise) Requisitionen des Johann Winkler und dessen Gattin Anna geb. Buchner in Kleinschauen. (Hermannstädter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Bom Débar Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Juon Jákósch Nachlaß in Kestebaga.
Bom Bistricer Gerichtshofe an Juon Bulju, zur Tagfahrt am 27. December zu erscheinen.
Bom Kolois-Dobolair unitarischen Decanat an Johann Schwesota, zur Befehdungs-Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.

Bom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen an den Johanna Kreischer Nachlaß in Hermannstadt bis 31. Januar.
Bom Hermannstädter Gerichtshofe zum Nachweise des Eigentumsrechtes bis 12. December 1890 auf folgende, der Frau des Juon Manta geb. Salomia angehörl. in Verlaß gerathene Sparcassbüchdel: 1 auf den Namen der eben Genannten über 20 fl., 1 auf den Namen Jule Brad über 900 fl. und 1 auf Jule Brad über 100 fl. lauten.

Griehdianagen.

Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Rechtspractikanten-Stelle. Gelüde bis 5. Januar.
Im Sprengel der Deeser Finanzdirection eine Steuer-Official-Stelle. Gelüde bis 5. Januar.
Im Sprengel der Schäßburger Finanzdirection eine Steuer-Official-Stelle. Gelüde bis 5. Januar.
Beim Salomair Oberbergamte die Bauingenieur-Stelle. Gelüde bis 20. Januar.
Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Rechtspractikanten-Stelle. Gelüde bis 22. Januar.
Beim Fogaroser Bezirksgerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gelüde bis 22. Januar.

Rundmachungen.

Bom Réhdivalarbeller Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schantrechtes in der Gemeinde Nyulöd für den 7. Januar, in der Gemeinde Jévolai für den 25. Januar, in der Gemeinde Ghelnet für den 10. Januar, — die Tagfahrt wegen Commassation in der Gemeinde Alacernaton für den 19. Februar, in der Gemeinde Dalnot für den 18. Februar anberaumt wurde.

Bom Deeser Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung des Schantrechtes in der Gemeinde Domofos für den 27. Januar anberaumt wurde.
Bom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in der Gemeinde Berbe für den 28. Januar anberaumt wurde.

Bom Giffafelthaber Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Meichen für den 31. Januar anberaumt wurde.
Bom Réhdivalarbeller Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung der gemeinsamen Grundstücke in der Gemeinde Jabola für den 12. Februar anberaumt wurde.

Ein Dampfkeffel

und Bouilleurs auf 60 Quadrat-Meier Heizfläche sofort billig zu verkaufen in der Dampf-mühle zu Vizakna.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Anton Schlezak, Kupferstecher, Hermannstadt, Elisabethgasse 26. [1088] 1-2

Emeritirt. Docent für Staatsarznei-kunde.
Dr. univ. med.

Heinrich König,

practischer Arzt,
königl. Gerichtsarzt,
Specialist für Geburtshilfe, Frauen-, Kinder-, Geschlechts-, Haut-, Augen- u. Ohren-Krankheiten, Hydrotherapie und Massage.

Ordinirt: für Frauen und Kinder von 10-11 Uhr, für Herren von 12-1 Uhr.

Hermannstadt, Habermann'sche Dampf-Bade-Anstalt, Mühlgasse Nr. 4. [1089] 1-3

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Modewaren

von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität für den Herbst- und Winterbedarf versendet auch an Private zu Fabrikspreisen billiger als überall das Depot:

K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken

Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren).

Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff fl. 5-50
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff fl. 6-80
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff fl. 9-
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff fl. 13-
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 350, fl. 450, fl. 550 und höher.

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge. Tuchware jeder Art. Volf-Futter in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. Damontuch für Damenkleider, Damen-Loden, Umhängtücher aus Himalayawolle, gross von fl. 3 aufwärts. Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Modewaren. — Preislisten gratis und franco — Für die Hrn. Schneidermeister Musterbücher unfrankirt. [660] 18-20

Der Gefertigte empfiehlt seine naturreinen vorzüglichen Flaschenweine zu äußerst ermäßigten Preisen.

Verkaufsstellen:
bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann, Heltauergasse Nr. 29,
Ludwig Fuchs, grosser Ring Nr. 20,
Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17,
sowie im eigenen Hotel.

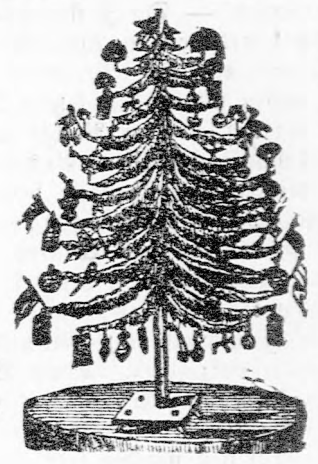
Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Hermannstadt, im December 1889.

Geschäftsgesell.

P. Neurihrer.

Christbaum-Behänge aus Zucker, Christbaum-Behänge " Chocolate, Christbaum-Behänge " Glas, Christbaum-Behänge " Mandel-, Christbaum-Behänge " Haselnuss-, Christbaum-Behänge " Chocolate-, Christbaum-Behänge " Vanille- Bäckerei
Christbaum-Engelshaar,
Christbaum-Sterne,
Christbaum-Leuchter,
Christbaum-Lampions,
Christbaum-Schnee,
Christbaum-Flimmer,
Christbaum-Kerzchen,
Christbaum-Engel, fliegend,
Christbaum-Salonbonbons und
Confituren,
Christbaum-Südfrüchte,
Christbaum-Theebäckerei, engl. in eleganten Dosen,
Bonbonnièren, Attrappen und Jux-Sachen
findet man, wie bekannt, in der größten Auswahl in der



Weihnachts-Anstaltung

bei G. W. Grohmann, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

Novität!
Die österr.-ung. Armee in Bisquits, für die Jugend.
Soldaten zum Aufstellen.
höchst überraschendes genießbares Spielzeug.

Christ-Kindel.
Grosser Ring, röm.-kath. Pfarrgebäude.
Zu- und Ausländer Neuheiten.
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
für Kinder sowohl, wie für Erwachsene in reichster und schönster Auswahl zu Fabrikspreisen.
Das hochgeehrte p. t. Publicum wird freundlichst zur Besichtigung dieser Ausstellung eingeladen.
Gochachtungsvoll
das Christ-Kindel.
[1070] 3-3

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhalt.
Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnschmerzen sind.
Haus gegründet 1807
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümerie-Geschäften, Apotheken und Drogueries.
[65] 46-156